

De Monzies Besuch in Berlin.

Berlin, 15. Sept. Von der Pressestelle des preussischen Kultusministeriums wird mitgeteilt: Der französische Kultusminister de Monzie hat heute vormittag dem preussischen Kultusminister Prof. Dr. Beder einen Besuch gemacht und eine etwa einstündige Unterredung mit ihm gehabt, bei der die Schwierigkeiten für die internationale Zusammenarbeit der Gelehrten erörtert wurden. In einem anschließenden Frühstück nahmen neben dem preussischen Ministerpräsidenten Brauns, dem französischen Botschafter de Margerie, den Staatssekretären Schubert, Zweigert und Dammers, der frühere preussische Kultusminister Schmidt-Ditt, namhafte Vertreter der Wissenschaft und Kunst, wie Eggelsen von Garnapp, Geheimrat Wiegand, Geheimrat Prof. von Halle und die Professoren Einslein, Bruns und Scheel teil. Herr de Monzie befand sich in Begleitung einiger Herren der französischen Botschaft und der Professoren Brunot, Defan der literarischen Fakultät der Pariser Universität und Desnard. Minister Beder hieß Herrn de Monzie willkommen. Mit Genugtuung begrüßte er den Besuch des französischen Unterrichtsministers. Die Wissenschaft sei ihrem Wesen nach international, aber der Mensch, der sie erzeuge, gehöre dem nationalen Boden an. In dem er wurselte. Daraus ergeben sich Schwierigkeiten für die internationale Zusammenarbeit der Gelehrten, wenn ihre Völker in Konflikt geraten. So sei die Zusammenarbeit der Gelehrten in Assoziation und auf Kongressen ohne deutsche Schuld nach dem Kriege nicht wieder oder nur vereinzelt aufgenommen worden. Bismarck sei nach dem Kriege eine Bohlattbewegung gegen Deutschland geleitet worden. Um so freudiger begrüßte er die vorurteilsfreie Initiative, die Herr de Monzie ergreifen habe und heiße ihn als Vorkämpfer der geistigen Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland willkommen. In seiner Erwiderung wies Herr de Monzie auf die Schwierigkeiten hin, die bis auf die letzten Monate die Wiederherstellung des Kontaktes zwischen deutschen und französischen Gelehrten hinausgezögert hätten und zeigte durch eine Reihe von Beispielen, daß die französische Regierung sich lange vor dem Kongreß vom 3. Dezember v. J. bemüht habe, den Beziehungen zwischen Gelehrten und Universitäten mögliche Objektivität zu sichern. Die Zusammenarbeit auf kulturellem Gebiet müsse bestehen in dem Austausch von führenden Köpfen der Wissenschaft, in dem Austausch der studierenden Jugend und in wechselseitiger Beteiligung an den Ausstellungen von Kunst und Kunstgewerbe. Am eine persönliche Auserwählung gebeten, ergriß Prof. Brunot das Wort. Man dürfe nicht gleich Misstrauen erweisen, vielmehr soll man an die Kreise appellieren, in denen der Gedanke an eine wissenschaftliche Zusammenarbeit lebendig geblieben sei. Die Mehrheit der französischen Gelehrten verbeuge sich vor dem, was die Wissenschaft zum Fortschritt der Geister beigetragen habe. Niemals habe er selber vergessen, was er den deutschen Meistern der Wissenschaft der romanischen Sprache verdanke. Es würde für die Menschheit ein Unglück bedeuten, wenn die beiden größten Kulturvölker nebeneinander arbeiten wollten, ohne sich um eine gegenseitige Regelung zu bemühen. Als eines der ersten Werke der intellektuellen Zusammenarbeit nannte er die Schaffung einer gemeinsamen Bibliothek. Dadurch würde, erklärte er zum Schluß, ein Werk des guten Willens wiederaufgenommen werden, zum gemeinsamen Fortschritt und zur gegenseitigen Achtung.

Der französische Unterrichtsminister de Monzie hat Berlin mit dem Pariser Abendzug wieder verlassen. Er erklärte vor der Abreise, daß der persönliche Zweck, den er in Berlin verfolgte, eine ungezwungene und unerzwungene Zusammenkunft mit führenden deutschen Männern, hauptsächlich der Wissenschaft, zu haben, erreicht sei. Denn auf dem Gebiet des Unterrichts und der internationalen Wissenschaft müsse vorgearbeitet werden durch persönliche Fühlungnahme, wenn die Verständigung der Völker Europas auch in das geistige und kulturelle Leben der verschiedenen Rassen und Völker eindringen solle.

Kunst und Wissenschaft. Kant und das Theater.

Der „Waise von Königsberg“, den Generationen von erschrecklich ernsthaften Philosophen zu einem Schreckbild gemacht haben, zu einem schauerlich abstrakten Denker, den nur begreifen könne, wer mindestens hundert Kommentare durchgelesen habe, ist ein eifriger Theaterbesucher gewesen. Kannte er vieles von dem, was er zu lehren mußte, nur vom Hörensagen — es ist übrigens beachtenswert, daß er gern über die Psychologie der Frau sprach —, so hatte er seine eigenen Theatererlebnisse gehabt. Ja, in seiner unmittelbaren Nähe hatte sich einmal ein kleines Schlüssel-dramachen geformt, als sein Schüler Theodor von Hippel seinen getreuesten und liebsten Freund, den Engländer Green, zum Urbild seiner 1785 in Königsberg aufgeführten Komödie „Der Mann nach der Uhr“ machte. Auch war der Magister ja einmal beinahe statt Philosophieprofessor Professor für Beredsamkeit und Dichtkunst geworden, weil man ihm auf diesem Gebiet besonderes Urteil und besonderen Geschmack zutraute.

Die Einschätzung des Theaters in seinen Altersvorlesungen ist nun allerdings merkwürdig genug. Kant war ein wohl temperierter Charakter geworden. Es war gewiß aus dem eigenen Herzen gesprochen, wenn er erklärte: „Oft mißfallen Werke der Kunst darum, weil sie zuviel Schwierigkeiten und Beinlichkeiten verursachen.“ Er war nicht für eine Kunst zu haben, die anstrengte und die Menschen mehr verwirrte als klärte. Er war, ganz in seiner Zeit befangen, in Kunstdingen vor allem Moralist. Auf dem Theater sollte man das Leben wiedererkennen. Deshalb hat er für Shakespeare

Zeppelins Wert darf nicht untergehen!

Wenn jeder Deutsche nur 10 Pfennig spendet . . . so sprach Dr. Ekenner, kann die Zeppelinswert erhalten bleiben. Der Aufruf, den der Führer des „S. R. 3“ an das deutsche Volk gerichtet hat, darf nicht in Vergessenheit geraten. Jeder Deutsche kann und muß nach seinen Kräften zur Erhaltung der Zeppelinswert und zum Bau des Nordpolfahrtsschiffes beitragen. Gebt für die Zeppelinspende!

Darauf aufmerksam gemacht, daß in der deutschen Verfassung die Erziehung der Jugend im Geiste der friedlichen Verständigung und der Völkerverständigung als Grundgesetz des neuen Deutschlands festgelegt sei, erklärte der Minister, daß in dieser Beziehung in Frankreich allerdings noch ein großes Stück Arbeit geleistet werden müsse.

Wenn in deutschen Zeitungen immer wieder Stellen aus französischen Schulbüchern zitiert werden, die den Geist der Unverständlichkeit und des Hasses lehren, so seien dies eben leider noch die in Gebrauch befindlichen alten Bücher, und die jetzige Regierung gehe daran, eine völlige Revision der Schulbücher vorzunehmen.

Ueber die Wichtigkeit, die heranwachsende Jugend in dem Geiste des neuen Europas zu erziehen, seien er sich und seine Ministerkollegen vollkommen klar, und es würde von ihrer Seite alles geschehen, um die Ideale einer solchen Jugendberziehung in die Wirklichkeit umzusetzen. Im übrigen habe er nicht beabsichtigt, in Berlin ein detailliertes Programm mit den entsprechenden deutschen Stellen auszuarbeiten, sondern lediglich die Möglichkeiten einer intellektuellen Zusammenarbeit zu besprechen. Für wie wichtig er diese Zusammenarbeit halte und wie ehrlich er davon durchdrungen sei, dafür sei seine Reise nach Berlin der beste Beweis.

Die Türkei will die Irak-Grenze garantieren.

Ein Sicherheitspakt im fernen Osten.

Genf, 15. Sept. Das vom Völkerbundrat eingesetzte Sonderkomitee zur Prüfung der Mosulfrage hat mit dem türkischen Außenminister verhandelt. Dieser erklärte sich zur Abtretung des Gebietes von Mosul im Süden des Wilajets Mosul an das Irak bereit und schlägt vor, zwischen dem Irak, der Türkei, Persien und Großbritannien einen Sicherheitspakt abzuschließen. Zu dem Vergleichsvorschlag in der Mosulfrage wird von einem Mitglied der türkischen Delegation folgendes erklärt: Bekanntlich bilde eines der Hauptargumente, auf die sich die Engländer stützen, die Behauptung, das Mosulgebiet müsse aus Gründen der Sicherheit mit dem Irak vereinigt werden. Demgegenüber hält die türkische Regierung daran fest, daß Mosul keine Bedrohung für den Irak darstelle. Indessen ist sie bereit, die Sicherheit des Irak auf andere Weise zu garantieren, nämlich durch den Abschluß eines Sicherheitspaktes zwischen der Türkei, Persien, dem Irak und England. Dadurch könnte die Grenze des Irak gesichert werden. Bezüglich des englischen Argumentes, daß Mosul für Irak von wirtschaftlicher Lebenswichtigkeit sei, ist darauf zu verweisen, daß die Studienkommission des Völkerbundes erklärte, wenn etwas für den Irak wirtschaftlich unentbehrlich sei, so sei es das Gebiet von Mosul, und zwar wegen der Bewässerung des Irak. Die türkische Regierung ist bereit, dieses Bedürfnis durch Abtreten des Mosulgebietes zu befriedigen. Die türkische Regierung steht auf dem Standpunkt, daß dieser Vorschlag für England annehmbar sei und die beste Lösung der Streitfrage bilde.

Die Türken vertreiben Christen aus dem Mosulgebiet!

London, 14. September. Reuter meldet aus Genf: Die britische Regierung hat Nachrichten erhalten, wonach die Türken christliche Dörfer in dem umstrittenen Mosulgebiet umzingeln und die Einwohner in nördlicher Richtung ver-

treiben. Einigen der Vertriebenen gelang es, über die Irakgrenze zu entkommen. Der britische Konsulatssekretär Amery hat diese Angelegenheit dem Völkerbund unterbreitet.

Die englischen Stützpunkte an der Kleinasiatischen Küste.

Nach einer Havas-Meldung aus Angora hat der griechische Minister des Innern in Beantwortung der türkischen Anfrage wegen Ruharmachung der griechischen entmilitarisierten Inseln als Stützpunkte für die englische Marine erklärt, daß keine Verletzung der Verträge begangen worden sei und daß die Regierung beabsichtige, den Vertrag einzuführen. Andererseits hat das englische Auswärtige Amt auf den Protest der türkischen Marine erklärt, daß es sich hier um durchaus normale Operationen handle und daß England durchaus keine unfreundliche Handlung zu begehren gedenke.

Langsames Zurückweichen der Kabylen.

Paris, 15. Sept. Eine Havasmeldung aus Fes vom 14. Sept. teilt mit, daß an der französischen Front keine Operationen stattfinden, daß jedoch die Truppen ihre Stellungen besetzen. Im Frontabschnitt von Tafant seien die Truppen über die frühere Frontlinie etwas weiter vorgedrungen. Die besetzte Linie werde durch folgende Punkte gekennzeichnet: Tzual—Wed Amrin—Uarin—Mialna—Tabuda—Amjot—Aknikan—Uadur. Der Stamm der Komora, der diese Linie besetzt gehalten hatte, ist nordwärts von Amjot zurückgewichen, nachdem er die Ortschaft Uamane, die sich unterworfen hatte, eingeäschert hat. Die Dschedalla fliehen mit ihren Familien in die nördlichen Gegenden der Beni-Tzeral. Auch die Stämme der Rifleute in der Gegend von Ain Maatuf gehen nordwärts zurück. Auch von dort werden keine militärischen Operationen gemeldet. Im Frontabschnitt des 19. Korps hat französische Artillerie den Feind, der hier und da Widerstand leistete, beschossen. Im Abschnitt von Tzual haben sich einige Abteilungen der Beni Mesquleda unterworfen. Die Zituna sind wieder in ihre Dörfer zurückgekehrt.

Nach einer Havas-Meldung aus Tanger vom 14. Sept. haben im Frontabschnitt von Wessau die französischen Truppen den Feind zurückgedrängt und ihm schwere Verluste beibringen. Die Janenen wurden von Flugzeugen beschossen. Längs der Grenze der internationalen Zone sind die spanischen Stellungen von Tal Al Ara, Ted dau Saide und Ain Zitua mit dem Feinde im Gefecht. In der Nacht hat eine Abteilung auf dem Wege nach Tetuan Auffständische zurückgedrängt, die die spanische Linie Ain Gemin und El Budj überschritten hatten.

Madrid, 15. Sept. General Primo de Rivera teilt mit, daß in der Zone von Tetuan Ruhe herrsche. Die Abteilungen der Fremdenlegion, welche an den Kämpfen bei Beni Hozmar teilnahmen, sind nach Dar Difein in Ruhestellung gegangen. Der Kampf soll große Bedeutung gehabt haben. Gegenwärtig werden die Grundstellungen besetzt bzw. wiederhergestellt.

Zwei Jahre Direktorium in Spanien.

Madrid, 15. September. Die zweijährige Regierungsbauer des Direktoriums am 13. Dezember wird in den Blättern eingehend kommentiert. „Informacione“ schreibt: In der Zukunft wird diese Etappe der spanischen Regierung äußerst heftig diskutiert werden und die Geschichtsschreiber werden sie als den Ausgangspunkt der vollständigen Erneuerung des spanischen Lebens anführen. In „Debate“ heißt es: Die militärischen Aktionen der Spanier in Marokko werden im Oktober enden und hoffentlich mit Erfolg. Dann darf aber das Direktorium nicht fordbauern, sondern muß durch eine von Primo de Rivera präsierte Zivilregierung ersetzt werden, weil die Armee nicht länger dem Risiko politischer Aktionen ausgesetzt werden dürfe.

Zusammenstöße in Rumänien.

Anläßlich einer Versammlung der christlich-nationalen Partei kam es in Bacel bei Roman zu einem Zusammenstoß zwischen einer Menschenmenge und Polizei. Ein Bauer wurde durch eine verirrte Kugel tödlich verwundet. Meldungen über antisemitische Unruhen sind falsch.

Sympathie. „Es ist nicht zu tabeln, daß Shakespeare in Trauerspielen Lustigmacher anbringt. Denn es ist so im wirklichen Leben.“ Dem entspricht auch, wenn er gegen das Idealisieren der Dichter spricht: „Wir lieben nie den ganz fehlerlosen Menschen und das deswegen, damit wir im Bewußtsein gegen unsere Fehler etwas zur Gegenrechnung behalten. Man würde sich zu tief unter ihnen fühlen.“ Interessant ist, daß er daraus für den Dichter den Schluß zieht, er brauche und solle keinen Charakter haben: „Die meisten Dichter sollen gar keinen bestimmten Charakter haben. Denn weil sie jede Sache müssen vorstellen können, so müssen sie auch in allen Sätteln gerecht sein.“ Dasselbe gelte auch und noch mehr für die „Akteure“. Der Deutsche sei übrigens zu phlegmatisch zum Schauspieler. „Deshalb wird auch ein deutscher Akteur nie die Vollkommenheit des Franzosen erreichen, welcher schon sozusagen als Akteur geboren wird.“ Eine Anmerkung, die schon etwas tiefer in die Psychologie der Schauspielkunst vorzudringen sucht: „Ein Mensch, der eine Person, die diesem oder jenem Affekt ergeben ist, recht vorstellen will, muß selbst nicht affiziert sein. So muß auch ein Herr, der seinen Bedienten recht ausschelten will und also die Rolle eines Hornigen macht — wie oft mag er diese Rolle gegenüber seinem eigenen Dienern spielen haben müssen! — wenig affiziert sein. Denn ist er es, so wird er bloß reden wollen und keine Worte finden, und der Bediente steht also, daß sein Herr zornig ist, hört es aber nicht. Ebenso muß der, welcher die Rolle eines Verliebten gut spielen will, selbst nicht verliebt sein.“ Und ein andermal heißt es: „Die französischen Schauspieler excellieren in Aufführung von Tragödien, die englischen hingegen zeichnen

sich bei Komödien aus. Dies kommt daher, weil der Schauspieler bei der Vorstellung nie in Affekt sein muß, weil er die Auserwählung in Worten hindert. Und beide Nationen können wegen ihres Temperaments agieren, nämlich die Franzosen Tragödien, die Engländer Komödien, ohne das, was sie sagen, innerlich zu fühlen. Man kann schelten, ohne zornig zu sein, caressieren, ohne verliebt zu sein, trauern, ohne betriibt, scherzen ohne lustig — in summa: rühren, ohne gerührt zu sein, und viele Talente muß ein Akteur haben, wenn er es weit bringen will.“

Tiefer hat ihn auch die Psychologie des Zuschauers interessiert. Die Feststellungen allerdings, die er über die Wirkung von Tragödie und Komödie macht, sind höchst wunderbar. Man kann sie nur verstehen, wenn man seine Theorie von der Bedingtheit des Seelischen durch das Körperliche in Betracht zieht, in der die Theorie des Bodens eine Rolle spielt. „Das Schwanken des Zwerchfelles beim Atmen bringt eine Bewegung in der Lunge hervor, die abkann die Luft geschwinde als sonst einzieht und ausstößt und alle Blutgefäße in Bewegung bringt. Diese große innere Bewegung ist das Sagen. Sie ist besser als Holzlagen und Weiden. Denn die Transpiration wird nach dem Sagen vergrößert und der Mensch findet sich ganz renoviert. . . . Daher geht man der Transpiration wegen in die Komödie. Geht man aber in die Tragödie und weint oder empfindet doch wenigstens, so ist dies so gut, als stehe man sich schröpfen.“ Aber nicht nur der Transpiration wegen geht man in die Komödie. „Ein berühmter Arzt, der sich besonders mit Messung des Gewichtes des Menschen abgab, entdeckte, daß er nicht nur beim Kartenspiel weit größeren Appetit bekam, sondern daß

Zwei
Geruh
vier Ber
und Töc
geloben.
die Mutte
Der
7 Jahren
Staatstug
„Berliner
bei franz
den Ju
Jahre sei
Nach
Richtsprä
deme St
und frühe
und besse
hätte ad
schwerver
lungen e
falt, wo e
Raub
Mittwoch
W von dr
Panfgesh
wurden 2
hatte, aus
einen itak
hatten. D
gefunden.
Neue
mar in de
Ruh und
lungen for
lungen h
griffen. I
fülle zum
Schulen in
worden. C
Schwe
wurde in d
menoberle
torrade ei
mollte, vor
men Feder
trag sie ein
nuten ihre
Schentelbru
Europ
destationen
find in der
worden.
antes ist f
fürten. T
len Vereini
die alte St
Engla
die Verfu
des Englan
Zwischenre
nied über
Weter Höl
als der P
Schwe
Stockholm
Verein mit
schaft gegri
Staatsrat
Luftwege z
Schweblicher
Stöberg t
Unter
O
Urberber
(17. Vo
Bertr
über alle
„Bar
Bernhard
„Du
„Mei
Bertr
wilt nicht
„Mei
Abt! Ja
Das
gelobten
der Abt
Jüngsten.
„Gut
ner Belle
Battes B
fartsberg
„Ja
Es w
ram blut
die er ar
„Dan
Dampe in
Mit
dem Bim
Dampe z
nur dies
Mit
ten im
griffe, es
zu Boden
er löste
Schwe